

Leserbriefe

Von wegen lebendige Baukultur
Bauwelt 9.2023, Seite 32



Mit großem Erstaunen haben wir den Bericht von Wolfgang Jean Stock zum neuen Rathaus in Oy-Mittelberg in der Bauwelt 9.2023 zur Kenntnis genommen. Identitätsstiftend, ästhetisch und langlebig sei der Bau, ein vorbildliches bauliches Ergebnis, ein unaufgeregter Baukörper, ansprechend proportioniert. Hat der Autor auch Konkretes gesehen? Ortsbezug, Raumbildung, Material? Dem Leser wird dergleichen vorenthalten, stattdessen Beispiele aus Maitenbeth, Schalders, Patsch, St. Gerold zitiert. Warum bei so viel Weltläufigkeit ein Bogen um den Bregenzerwald gemacht wird, erschließt sich aus den Bildern. Angesichts der dort praktizierten Standards im ökologischen (Holz-)Bau zeugt allerdings das Lob des Stahlbeton-Massivbau wegen seiner „dauerhaften, baubiologisch unbedenklichen und ökologisch sinnvollen Materialien“ von



Foto: Olmo Peeters

Eines der wenigen Beispiele expressionistischer Baukunst

der hohen Kunst des green-washings. Die größte Augenwischerei leistet sich der Autor freilich, wenn er die Kontroverse, die dem Neubau vorausging, unter den Teppich kehrt: An Stelle des jetzigen Rathauses stand zuvor nämlich eines der wenigen Beispiele regionaler expressionistischer Baukunst (Postkarte, gel. 1954: Bildkunstverlag A. Tanner, Nesselwang), ein Hauptwerk des schwäbischen Architekten Andor Ákos, der, 1893 geboren, wegen vorgeblich jüdischer Wurzeln 1940 von den Nazis in den Freitod getrieben wurde: Er nahm sich in einem Wiener Hotelzimmer das Leben.

Die regionale Baukultur-Initiative „architekturforum allgäu“ hat sich jahrelang intensiv dafür eingesetzt, die denkmalwürdige ehemalige Löwen-Wirtschaft weiterzunutzen. Eine Machbarkeitsstudie für die Transformation des grundsoliden Gebäudes zu einem Rathaus lag vor und hätte ressourcenschonend und kostengünstig das komplette Schleifen baugeschichtlicher Spuren umgangen. Lautstarke „Bauexperten“ aus der Gemeinde haben mit teils unlauteren Methoden das Stimmvolk beim Bürgerentscheid auf ihre Seite gezogen – mit „lebendiger Baukultur“ hatte dies wenig zu tun.

Florian Aicher, Architekt, Leutkirch, und Franz G. Schröck, Architekt, Kempten (Allgäu)

Wer Wo Was Wann

Die dritte Lucius Burckhardt-Convention findet am 17. Juni ab 9 Uhr in der Menzelstraße 13 bis 15, im Hörsaal der Kunsthochschule Kassel statt. Martin Schmitz und die Studierenden des Fachbereichs Produktdesign veranstalten das eintägige Symposium zum Leben und Werk von Annemarie und Lucius Burckhardt, den Erfindern der Spaziergangswissenschaft. Elf Experten sprechen über die Theorie des Paares, die sich kritisch mit der Gestaltung der Umgebung auseinandersetzt. Am 18. Juni lädt Bertram Weisshaar zu einem Audiowalk zur „Fahrt nach Tahiti“ ein, die Erkenntnisse für die Theorie der Promenadologie lieferte. Der Eintritt ist frei. www.lucius-burckhardt.org

Paul Zucker und Martin Punitzer Im Rahmen des Vortragsduos „Vergessene jüdische Architekten in Berlin“ wird der Architektuhistoriker Wolfgang Schäche am 20. Juni um 19 Uhr in der jüdischen Gemeinde zu Berlin im Großen Saal einen Vortrag über Paul Zucker halten. Zucker, 1888 in Berlin geboren, baute vornehmlich Privathäuser und war als Essayist und Hochschullehrer tätig, bevor er Mitte der 1930er Jahre in die USA floh. Es folgt am 27. Juni um 19 Uhr im selben Saal ein Vortrag von Brigitte Jacob und David Pessier über Martin Punitzer. Punitzer, Jahrgang 1889, baute unter Anderem den Roxy-Palast in Berlin-Friedenau und wurde von den Nazis zur Emigration nach Chile gezwungen. Der Eintrittspreis beträgt 10 Euro, ermäßigt 8 Euro. www.jg-berlin.org

about bauhaus Der Bauhaus-Podcast „about bauhaus“ vom Bauhaus-Archiv Museum für Gestaltung, startete am 18. Mai unter dem Motto „Jahre der Experimente“. Die Kunsthistorikerin Adriana Kapsreiter spricht in vierzehn Folgen mit ihren Gästen über die Entwicklung der Kunst- und Architekturschule Bauhaus. Sie erkunden, was eigentlich neu am Bauhaus war. Dazu nimmt sie die Hörenden nach Weimar und Dessau, in Museen, Theater und Ateliers mit. In der ersten Folge spricht Kapsreiter mit der deutschen Punk-Ikone Schorsch Kamerun über den Zusammenhang von Revolution und Kunst. Neue Folgen erscheinen jeden dritten Donnerstag im Monat auf allen Plattformen, auf denen es Podcasts gibt. www.bauhaus.de

PSBO, Tienen
B-ILD Architects

École Rue Antoine Meyer,
Luxemburg
architecture &
urbanisme 21

Life Science Factory,
Göttingen
Holzer Kobler Archi-
tekturen

Athénée Royal d'Ans,
Lüttich
he architectes

Brick-Design

Roben

11

Das Heft unter Extras auf
Bauwelt.de

Neue Spielregeln!

Text **Gabriela Beck**

Während der Konferenz „Architecture Matters“ schauten die Teilnehmer auf den Bestand, um die Zukunft des Bauens voranzutreiben. Dabei verschob sich so manche Perspektive.

Das Bauen ist so umweltrelevant wie keine andere Branche. Das verdeutlichen die Zahlen eindrücklich: Knapp 40 Prozent der CO₂-Emissionen, 60 Prozent des Abfallaufkommens und rund 70 Prozent der Flächenversiegelung gehen weltweit auf den Bausektor zurück. Hinzu kommt der extrem hohe Ressourcenverbrauch. Jedes Jahr werden alleine in Deutschland über 500 Millionen Tonnen mineralische Rohstoffe verbaut. Die nachhaltigsten Gebäude sind also die, die gar nicht erst entstehen. Ob Neubau künftig zur Ausnahme wird, diskutierten Anfang Mai Vor- und Nachdenker aus Praxis und Forschung auf der Konferenz „Architecture Matters“, zu der das Münchner Kommunikationsbüro Plan A unter dem Motto „Second City. Über das Neue im Alten“ geladen hatte.

Im Fokus stand ein Thema, mit dem sich Architektinnen und Immobilienentwickler sonst eher selten profilieren und das auch in Architekturmagazinen oft erst in zweiter Linie Beachtung findet: der Baubestand. Wie optimieren wir den Lebenszyklus von Gebäuden? Wie können wir Beton umweltschonender herstellen und recyceln? Wie können wir Abfall als neuen Baustoff nutzen? Und wie gestalten wir die nötigen Veränderungsprozesse gemeinsam?

Martha Thorne, langjährige Vorsitzende der Pritzker-Preis-Jury, inspirierte in ihrer Keynote eingangs mit einem Plädoyer für einen Perspektivwechsel – weg von Le Corbusiers Idee der funktional getrennten Stadt hin zum Konzept der Stadt als Ökosystem, in dem alles mit allem auf vielfältige Weise zusammenhängt. Ein Beispiel: Entscheidet sich die Politik für Hundert Prozent E-Autos, gibt es weniger Verkehrslärm, aber vielleicht auch mehr Unfälle, weil man die Autos nicht mehr hört. Deswegen müssen künftig eventuell mehr Krankenhäuser gebaut werden. Die für die E-Autos benötigten Ladesäulen wiederum könnten gleichzeitig als Straßenlaternen genutzt werden – es entstehen neue, multifunktionale Stadtelemente. Es sei wie ein loser Faden an einem Pulli, stellte Martha Thorne fest: zieht man daran, löst sich das Ganze auf, und etwas Neues kann entstehen.

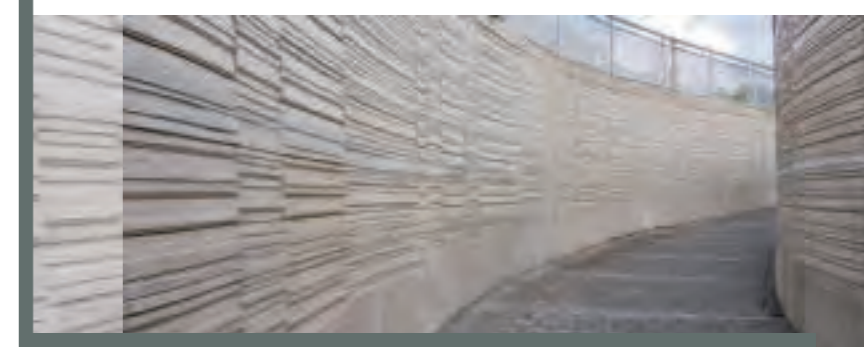
Wie man in Zukunft ein bestehendes Gebäude in seine Einzelteile zerlegen und dann ganz anders wieder zusammensetzen könnte, demonstrierte Tobias Nolte, Mitgründer des Kreativstudios Certain Measures. Mittels Algorithmus verwandelte sich auf der großen Leinwand im Münchner Künstlerhaus in Sekundenschnelle eine alte Datscha in einen futuristischen Polyeder, den sich allemal Science-Fiction-Fans in ihren Garten stellen würden. Dennoch ein Beispiel, wie maschinenbasiertes Entwerfen die Kreislaufwirtschaft eines Tages revolutionieren könnte.

Um die Optimierung bestehender Materialkreisläufe kümmert sich Concular, ein Startup aus Berlin, das Abriss-Material mit aktuellem Bedarf auf einer eigenen Plattform zusammenbringt. Interessenten, die zum Beispiel alte Türen oder Fenster für aktuelle Neubauprojekte einsetzen möchten, werden dort fündig. Bei ihren Bestandsaufnahmen von Gebäuden stoßen die Mitarbeiter immer wieder auf das gleiche Problem: fehlende Informationen, welche Materialien verbaut wurden, da Gebäudepläne bei einem Besitzerwechsel oft nicht übergeben werden. Zwei weitere Startups beschäftigen sich mit Beton – immer noch Baustoff Nummer eins, der auf-

grund der energieintensiven und CO₂-emittierenden Herstellung insbesondere von Zementklinker oft als Klimakiller betitelt wird. Ziel von alcemy ist es, den Anteil an Zementklinker im Beton auf einen Bruchteil zu reduzieren, ohne dass die Druckfestigkeiten beeinträchtigt werden. Gelingen soll dies mittels KI-gestützter Software, die eine Steuerung der Produktionsqualität ermöglicht. Die Materialwissenschaftler Sam Draper und Barney Shanks von Seratech wiederum haben einen kohlenstoffneutralen Beton entwickelt auf Basis von Kieselsäure als Zementersatzmaterial. Der große Vorteil: Die Technik kann in die bestehenden Verfahren und Anlagen der Betonhersteller integriert werden. So werde die Akzeptanz von Seiten der Bauindustrie und auch der Investoren erhöht, hoffen die Erfinder.

Deren Vertreter von Opes, Art-Invest, Signa, Rieder und Hines zeigten sich in den Diskussionsrunden gegenüber innovativen Lösungen durchaus offen. Im Gespräch mit Teilnehmenden aus Stadtplanung, Baupolitik und Lehre wurden die vielschichtigen Herausforderungen nachhaltigen Bauens aber nochmals deutlich – von der Finanzierung über Ästhetik- und Komfortfragen bis hin zu den Herausforderungen des sortenreinen Recyclings von Baustoffen. Moderator Jan Friedrich brachte die Problematik auf den Punkt mit seinem Fazit, sobald es in der Baubranche um Sonderlösungen gehe, bedeute das jedes Mal einen Riesenaufwand.

Man kam schließlich zu der Erkenntnis, dass für Umnutzungen im Bestand die Spielregeln geändert werden müssten. Das haben auch die Architektenkammern erkannt und schlagen einen neuen Gebäudetyp E vor, für den reduzierte Normen und Richtlinien gelten, und der dadurch wieder mehr Freiheiten beim Bauen erlaubt. Denn nur genutzte Gebäude sind letzten Endes nachhaltige Gebäude.



NOEplast - Betongestaltung
Formgebend. Individuell. Ausdrucksstark

